

auch uralte germanische Wanderlust und der jugendliche Kräfteüberschuß auslebte, waren nicht nur die heiligen Stätten im eigenen Lande, sondern das hl. Land, Rom und San Jago zu Compostella in Spanien. Denn je weiter entlegen die geweihten Stätten waren, desto mehr reizten sie die Phantasie. Die Pilger zu unterstützen galt als verdienstvolles Werk. Wie in allen Städten, so wurde auch in Offenburg für die meist armen Passanten im 14. Jahrhundert eine Elendenherberge ins Leben gerufen. Später fanden darin mittellose Kranke aus Stadt und Umgebung Aufnahme.

Der Neubau der Pfarrkirche „Hl. Kreuz“ 1415

Den sichtbarsten Ausdruck fand der religiöse Eifer des Offenburger Bürgertums im Neubau der Pfarrkirche. Das erste Gotteshaus wird im 12. Jahrhundert errichtet worden sein, als man im romanischen Stile baute. Diese Kirche erwies sich beim Aufblühen des städtischen Gemeinwesens im 14. Jahrhundert zu klein. Diese Tatsache und die Baufreudigkeit der damaligen Zeit führten zum Neubau. Um die hierfür nötigen Mittel zu gewinnen, bemühte sich der Rat der Stadt 1335 bei Papst Benedikt XII. in Avignon mit Erfolg um Gewährung eines Ablasses, der von zwölf Bischöfen bekräftigt und vom Straßburger Bischof Berthold von Bucheck am Tage nach Mariae Geburt 1335 feierlich verkündet wurde. Die Verwendung von Ablassgeldern für solche Zwecke war in jener Zeit üblich. Zahlreiche Kirchen wurden mit Hilfe von Ablasspenden errichtet. Da dieser Ablass zur Deckung der Baukosten nicht ausreichte, wurde er während der Bauperiode fünfmal, und zwar in den Jahren 1386, 1393, 1399, 1414 und 1415 erneuert. Am 10. März des Jahres 1415 wurde der 1387 begonnene Bau unter Pfarrektor Johann Sunnenschin von dem Bischof Markus von Besançon konsekriert. Merkwürdig ist, daß nicht der Straßburger Bischof diese hochfeierliche Handlung vorgenommen hat. Vielleicht wurde er durch seine Teilnahme am Konstanzer Konzil (1414—1418) abgehalten.

Leider ist von dieser Kirche kein Bild auf uns gekommen. Aber der Offenburger Merian 1643 vermittelt uns schon eine Vorstellung von diesem stattlichen Gotteshause. (Siehe Bild Seite 147.) Jedenfalls ist die architektonische Form des Bauwerks ziemlich deutlich zu erkennen.

Sie entspricht dem Kunstempfinden der damaligen Zeit und äußert das neue Lebensgefühl in der Entwicklung des Kirchenbaues. Ohne Zweifel haben wir es mit einer spätgotischen Hallenkirche zu tun. Sie ist die vorherrschende Bauform des Spätmittelalters. Die drei Schiffe waren gleich hoch, das Querschiff fehlte, der Bau strebte nach oben. (Siehe Bild Seite 149.) Das Schwaben- und Frankenland ist noch verhältnismäßig reich an solchen Hallenkirchen. Auch den Bau der Offenburger Hl. Kreuzkirche überdeckte in seiner ganzen Breite ein einheitliches Satteldach, das sich hoch über die Dächer der Bürgerhäuser erhob und das ganze Stadtbild majestätisch beherrschte. An der Westseite stand ein prächtiger vier-eckiger Turm, dessen Glockenstuhl sich in vier Giebeln schloß. Sieben Glocken, deren schöner Klang wiederholt gerühmt wurde, riefen die Gläubigen der Stadt und der umliegenden Dörfer zum Gottesdienst. Darüber ragte ein rechteckiger Helm. Wie stolz die Offenburger auf ihr Gotteshaus waren, zeigt das Verzeichnis über den im Schreckensjahr 1689 entstandenen Schaden. An dessen Spitze ist die Kirche aufgeführt: „Erstlich die überaus schöne und große Pfarrkirche samt einem